Mit Walter und Gustav II durch Paraguay, Argentinien, Uruguay und Brasilien

Bericht: Ulli Krause-Bade,
Bilder: Erwin Bade

Im Rahmen unserer 3-monatigen Rundreise durch Südamerika waren wir u.a. auch 5 Wochen mit Walter und Gustav II unterwegs. Es ist bereits unsere 4. Tour mit Walter.

Hier unser Bericht:

Am 31.1. geht unser Flieger von Santiago über Buenos Aires nach Asuncion. Um 00.30 Uhr treffen wir in Paraguay ein und unser Freund Walter steht schon am Flughafen bereit. Hier ist es schwülheiß und nun heißt es, sich an dieses Klima zu gewöhnen.

Wir fahren die Nacht durch und sind um 3.00 Uhr in Coronel Oviedo, Walter's Heimatstadt.

Aber schlafen können wir noch nicht, so sitzen wir im Quincho bis morgens um 6.00 um uns auszutauschen.

Wir wollen durch Paraguay, Argentinien, Uruguay nach Brasilien.

Der Quincho

Nachdem wir uns 6 Tage bei Walter zu Hause in Coronel Oviedo erholt haben, soll es nun los gehen.

In diesen Tagen genossen wie die Gastfreundschaft von Domi und Walter. Es gesellte sich noch ein deutsches Pärchen aus der Pfalz dazu: Dani und Gerd sind schon über 3 Monate mit dem Motorrad unterwegs in Südamerika und haben auch den Weg in Walters Gästehaus gefunden.

Abendstimmung in Oviedo

Asado

Wenn Walter die Gitarre holt……..!

Dani und Gerd

Sie haben in etwa den gleichen Weg vor sich wie wir. Nur **sie müssen** nach Montevideo, weil sie erstens ihr Motorrad für 1 Jahr unterstellen wollen (nur in Uruguay möglich) und zweitens den Flieger nach Deutschland von Buenos Aires aus bekommen müssen und **wir wollen** nach Montevideo. Dem entsprechend können wir uns Zeit lassen.

Paraguay, dieses kleine, subtropische Land wird umringt von den Riesen Brasilien und Argentinien und dem kleineren Bolivien. Es ist eine von Land umgebene Insel.

Das Klima ist feuchtheiß, d.h. zwischen 40 und mehr Grad plus und eine Luftfeuchtigkeit von bis zu 90 %. Dazu kommen noch die Moskitos, die speziell mich sehr lieben. Trotzdem ist dieses Land sehr liebenswert. Nicht wegen seiner touristischen Highlights, die Paraguay nicht hat, sondern wegen seiner Ursprünglichkeit und freundlichen Menschen.

Wir fahren mit Gustav II (Name unseres Landrovers) Richtung Ciudad del Este, dann Richtung Encarnacion. Wir wollen nach Argentinien. Vorher aber bringt uns Walter in ein kleines Paradies und zwar zur „Reserva San Rafael“, mitten im Urwald gelegen. Hans und Christine, ein Schweizer Ehepaar, das sich vor 33 Jahren hier niedergelassen hat, haben ein Projekt gegründet, das sich zur Aufgabe gemacht hat den Urwald zu schützen.

Sie kämpfen gegen die Abrodung des Urwaldes. Hier in Paraguay und erst recht in Brasilien verschwindet immer mehr der tropische Urwald um an dessen Stellen Soja anzupflanzen. Der Bedarf an Soja muss weltweit so groß sein und vor allen Dingen so lukrativ, dass man den Verlust des Urwaldes in Kauf nimmt. Dass sich dadurch aber auch das Klima verändert, stört dabei niemanden. Des Weiteren kämpfen Hans und Christine gegen die Wilderer, die einmal das Fleisch der wilden Tiere wollen und vor allen Dingen das tropische Holz stehlen.

Als wir dort sind, haben Gegner des Projektes wieder mal Feuer gelegt, damit die Abrodung noch schneller erfolgen kann. Hans, ein ehemaliger Schweizer Seemann (!!!), besteigt sein selbst gebautes Ultralightflugzeug um von oben einen Überblick des Feuers zu erhalten.

Gleichzeitig ist auch der Chef der Paraguayischen Feuerwehr vor Ort; ein Deutscher. Machen können sie eigentlich nichts dagegen. Jedenfalls sind wir so fasziniert von Hans und Christines Arbeit, von ihrem Anwesen, von der traumhaften Stimmung und vor allem von Christines Kochkünsten. Sie vermieten auch Zimmer, womit sie ihr Projekt finanzieren und bieten eine Vollverpflegung (Schweizer Küche), die in einem Sternerestaurant nicht besser sein könnte.

Hans

Christine

Es ist zwar heiß und schwül, aber erstaunlicherweise gibt es keine Moskitos.

Am nächsten Tag machen wir eine Wanderung durch den Urwald, wobei wir unsere Machete benötigen. Einmal um sich den Weg frei zu machen und zum anderen um die Spinnennetze zu beseitigen. In der Ferne hören wir die Brüllaffen schreien.

Und am selben Tag kommen Gerd und Dani mit dem Motorrad. Nach einem großen Hallo verbringen wir einen super schönen gemeinsamen Abend mit Hans und Christine an einem äußerst gemütlichen Tisch. Wer mehr über das Projekt wissen will, kann das unter www.procosara.org

Jedenfalls tut es uns allen am nächsten Tag sehr leid, dass wir weiter müssen.

Ich persönlich wäre gerne noch ein paar Tage in diesem ursprünglichen Paradies geblieben. Nach einem gemütlichen Frühstück verabschieden wir uns alle voneinander. Jeder hat jetzt seinen eigenen Weg vor sich.

Wir starten zu einer der heißesten Tour der ganzen Reise. Wir wollen heute nach Encarnacion. Grenzübergang über den Rio Parana nach Posadas/Argentinien. Es ist so unvorstellbar heiß; 50 Grad im Landy, Außentemperatur 45 Grad und schwül. Und an der Grenze heißt es warten und warten und freundlich sein. Danach fahren wir – wie auf der Flucht – bis in die Nacht hinein und kommen nach Santo Tome, einer hässlichen argentinischen Kleinstadt. Wir wünschen uns nichts mehr wie ein Dusche und ein klimatisiertes Zimmer. Aber in diesem Nest scheint es kein Hotel, Hostal oder Posada zu geben. Als wir endlich was finden, sind wir so fertig, dass wir mit allem zufrieden sind. Das „Hotel Brasil“ entpuppt sich mehr oder weniger als Absteige. Aber es gibt eine Dusche und wir sind zufrieden.

„Hotel Brasil“

Zum Glück hat es in der Nacht gewittert, so dass die Temperatur am nächsten Morgen auszuhalten ist. Es sind noch knapp 1000 Kilometer bis Buenos Aires und die Strecke ist so langweilig; weite Ebene und kerzengerade Straße. Zum Glück werden wir an diesem Abend entschädigt, in dem wir einen menschenleeren Campingplatz, abseits der Straße, direkt am Rio Uruguay gelegen, finden.

Als der Mond über dem Fluss aufgeht, ist die Stimmung perfekt.

Von dieser 5-Tage dauernden Strecke bis Buenos Aires gibt es eigentlich nur Wenig zu berichten. Bis auf eine Begebenheit in Gualeguaychu. Wir sind mal wieder auf der Suche nach einem Übernachtungsplatz und finden diesen am gleichnamigen Fluss. Es begrüßt uns ein 87-jähriger Wolgadeutscher, der überglücklich ist, mal wieder deutsch sprechen zu können. Wir essen ein hervorragendes deutsches Schnitzel, genießen das Bier und den Wein. Unsere Nachbarn auf dem Campingplatz sind eine christliche, argentinische Gruppe, die uns dann ab 21.00 Uhr mit christlichen Liedern zur Gitarre und Predigten den Abend wach hält.

Am nächsten Tag erreichen wir am späten Nachmittag Buenos Aires. Es ist zum Glück Sonntag, so dass sich der Verkehr in dieser 16,5 Millionenmetropole in Grenzen hält. Es ist so heiß in der Stadt, dass wir unbedingt ein Hotel mit Klimaanlage wollen. Wir finden das Hotel „Marbella“, in der Avenida de Mayo, zentral in der Innenstadt gelegen. Ok, Buenos Aires ist teuer; aber es gibt auch nichts Billigeres.

Nach dem Einchecken laufen wir gleich los. Wir wollen nach San Telmo, das zu Fuß auch erreichbar ist.

Das Künstlerviertel San Telmo mit seinen Kopfsteinpflasterstraßen, gesäumt von niedrigen Gebäuden, Tangobars und Antiquitätengeschäften hat seinen kolonialen Charme erhalten. Ein sehenswertes Ereignis ist der sonntägliche Trödelmarkt auf der Plaza Dorrego. Zum Glück war ja Sonntag und wir konnten das Ereignis genießen. Zwischen den Cafes, in denen Jazz- und Tangomusik gespielt wird, stellen viele Künstler und Antiquitätenhändler ihre Ware aus.

Danach gelangten wir in den Hafen. Wir hatten einen Tipp bekommen; wir sollen ins Restaurant „Siga la vaca“ gehen. Das tun wir auch und sind begeistert.

Für 20 Euro p.P. bekommen wir Asado (alle Sorten Fleisch), Buffet, Nachtisch, Wein und Bier soviel man will. Ich glaube uns war danach richtig schlecht (weil zu viel). Aber es war total lecker.

Der nächste Tag sollte unter dem Motto „Stadtbesichtigung“ stehen. Aber zuerst wollen wir unsere Fähre über den Rio de la Plata nach Uruguay buchen. Dies geht nur bei Buquebus. (Landrover und 3 Personen, einfach = 180 €). Nach dem wir auch das hinter uns gebracht haben, schauen wir uns die Stadt an. Eigentlich hatten wir vor, dies mit einem offenen Doppeldeckerbus zu tun. Aber, da es so heiß ist und man in der prallen Sonne hätte sitzen müssen, sparen wir uns das. Wir laufen die angeblich breiteste Straße der Welt entlang, die Avenida 9 de Julio, wo unübersehbar der Obelisco in den Himmel ragt.

Obelisco in Buenos Aires

Wir schlendern die Avenida de Mayo entlang, sehen den Präsidentenpalast, gelangen in die Fußgängerzone Florida um nur einiges zu nennen.

Ausgestreckt über die flachen Pampas, an den Ufern des Rio de la Plata, stellt Buenos Aires sein europäisches Erbe zur Schau. Die Menschen in Buenos Aires (Porteños) sind ein eigener Schlag. In Anspielung auf ihre multikulturelle Identität gibt es ein geflügeltes Wort, dass ich total passend finde:

Der Porteño ist ein Italiener, der Spanisch spricht, sich wie ein Engländer benimmt und glaubt Franzose zu sein.

Jeden falls ist der europäische Einfluss überall zu sehen und teilweise glaubt man wirklich in Rom, Paris oder London zu sein.

Am Abend wollen wir nach La Boca. Dieser einst von Italienern gegründete Arbeitervorort überrascht mit seinen bunten Wellblechhäusern.

La Boca

Leider kommen wir zu spät, denn das Leben in La Boca spielt sich hier nur tagsüber ab; abends ist der Stadtteil tot.

Am nächsten Morgen heißt es wieder mal um 6.00 Uhr aufstehen, denn wir müssen zur Fähre nach Uruguay. Dazu müssen wir die Riesenstraße Avenida 9 de Julio überqueren. Da demonstrieren aber die Ex-Soldaten des Falklandkrieges und blockieren die Hauptader Buenos Aires. Wir sind schon in Zeitnot, aber Gott sei Dank ziehen sie weiter, so dass wir unseren Weg fortsetzen können. Der Verkehr ist höllisch, unser Navi findet keinen Satelliten und wir müssen mit einem Postkarten großen Stadtplan durch die Häuserschluchten unseren Weg suchen. Den Hafen finden wir, aber jetzt geht das Durcheinander erst richtig los. Hunderte von Lkws blockieren diesen riesigen Hafen und wir fahren erstmal in die falsche Richtung. Wir kommen schon ins Schwitzen, die Zeit läuft uns davon. Denn wir müssen ja noch die Ausreise aus Argentinien, die Einreise nach Uruguay und die Zollformalitäten fürs Auto machen. Endlich finden wir Buquebus, aber eine Riesenschlange an Menschen steht am Schalter an. Letztendlich hat dann doch noch alles geklappt und wir überqueren den riesigen Rio de la Plata.

Nach 3 Stunden Überfahrt erreichen wir den Hafen Colonia und wir sind in Uruguay.

Dies ist das 2. kleinste Land Südamerikas, halb so groß wie Deutschland und hat 3,36 Mill. Einwohner. Der erste Eindruck: Ein total sauberes und geordnetes Land mit den schönsten weißen Sandstränden. Man nennt Uruguay auch die Schweiz Südamerikas. Ich hatte die Aussage mehr auf das Geld bezogen.

Wir fahren immer Richtung Montevideo, umgehen aber die Hauptstadt, weil wir nach Piña del Mar wollen. Dort hat Walter Bekannte und die wollen wir besuchen. In Piña del Mar, direkt am Meer, bleiben wir dann auch die nächsten 4 Tage und genießen den Atlantik, den riesigen weißen fast menschenleeren Sandstrand, das Campingleben und treffen Dani und Gerd wieder.

Hier lassen wir es uns gut gehen

Menschenleere Strand

Bei einem Tagesausflug lernen wir Montevideo kennen. Diese relativ kleine südamerikanische Hauptstadt (1,3 Mill. EW) gefällt mir ausgesprochen gut. Es ist nicht so hektisch wie in Buenos Aires und der Verkehr hält sich in Grenzen. Ist Buenos Aires eher vornehm, so ist Montevideo ein bischen herunter gekommen, aber mit einem ausgesprochenen Charme und Flair.

Mein positiver Eindruck, den ich schon vor 18 Jahren hatte, hat sich nicht geändert. Wir laufen zur Plaza de la Independencia (dem Wahrzeichen der Stadt), gelangen zum Mercado del Puerto (Asado bis zum Abwinken) und in den Hafen, um uns die Reste des deutschen gesunkenen Kriegskampfschiffes „Graf Spee“ anzuschauen.

Wahrzeichen von Montevideo, Plaza de la Independencia

Mercado del Puerte

Rest der Graf Spee

Man fühlt sich wirklich in die Vergangenheit zurückversetzt, wenn man in Montevideo ankommt, über Kopfsteinpflasterstraßen schlendert und die noch fahrbereiten Oldtimer sieht.

Weiter geht es nach Punta del Este.

Punta del Este

Hier am östlichsten Punkt Uruguays treffen sich die Reichen und Schönen und die sich dafür halten. Dieser Nobelbadeort besteht aus einem Hochhaus neben dem anderen. Der Strand ist paradiesisch, die Preise auch. Ein Beispiel: Wir essen außerhalb der Stadt: 3 mal Backfisch und zahlen 75 € !! Ein Zimmer in einer Posada ohne Frühstück satte 200 US-Dollar. Das ist uns dann doch zu teuer und obwohl es schon Abend ist, beschließen wir weiter zu fahren. La Paloma hört sich gut an. Dort fahren wir hin. Aber oh Schreck, es ist Carnevall und alles spielt verrückt. Hotels, Hostals, Cabañas und Campingplätze alles voll, trotz der stolzen Preise von 1 Zimmer = 240 US-Dollar!! Es wird langsam dunkel und wir können uns auch nicht links und rechts der Straße in die Büsche schlagen, denn die Großgrundbesitzer in Uruguay haben alles eingezäunt. Walter hatte vorher was von einer Hippiekolonie „Polonia“ erzählt. Dort wollen wir hin, dort werden sie Platz für uns haben.

Aber auch da, alles voll. Polonia ist inzwischen eine Edelhippiekolonie, vornehm und fein und die Preise noch viel feiner. Wir wissen immer noch nicht was wir machen sollen und entdecken einen Weg zum Meer, der nicht verrammelt ist.

Trotz Dunkelheit mauscheln wir uns in die Büsche und schlagen das Zelt auf.

Am nächsten Morgen haben wir wirklich das einzige unangenehme Erlebnis dieser Reise. Um 7.00 Uhr werden wir von einem tobenden Uruguayer geweckt, der uns droht, sofort die Polizei zu holen, wenn wir nicht innerhalb einer Stunde verschwunden sind. Walter versucht ihm zu erklären, dass wir kein Camping machen, sondern nur einen Platz brauchten zum Übernachten. Er lässt sich nicht beruhigen und tobt weiter. Wir springen aus den Federn (Schlafsack) und wollen packen. Aber da fängt es auch noch an zu schütten, so dass wir alle Sachen nass in den Landy werfen und wir, letztendlich auch nass bis auf die Haut, in den Landy springen. An diesem Tag hört es überhaupt nicht mehr auf zu regnen. Nass, babisch (hessisches Schimpfwort !!!) und schlecht gelaunt suchen wir nach einer Möglichkeit anzuhalten. Aber es kommt auf vielen Kilometern nichts.

Als wir dann beschließen nach Brasilien durchzufahren, entdeckt Erwin auf der Karte einen kleinen Ort. La Cornilla, unsere Rettung. Es gibt ein kleines Hotel und es hat sogar 2 Zimmer frei. Endlich im Trockenen. Wir sind so fertig, dass wir erstmal schlafen. Danach gehen wir auf Entdeckungstour und siehe da, der Ort entpuppt sich als Perle. Wir finden eine Schildkrötenrettungsstation „Karumbe.org“.

Die Organisatoren erklären uns ihre Arbeit. Sie retten Schildkröten, die alle vollgestopft sind mit Plastik aus dem Atlantik. Schildkröten sind Allesfresser und verenden elendlich, wenn man ihnen

nicht hilft. Karumbe rettet sie, pflegt sie gesund und setzen sie dann wieder ins Meer aus. Und das alles ohne staatliche Unterstützung.

Der Strand in diesem Ort ist wie aus dem Bilderbuch und in der einzigen kleinen Bar am Meer geht es uns dann wieder gut.

Am nächsten Morgen regnet es zwar wieder, aber wir haben wundervoll geschlafen. Heute soll es nach Brasilien gehen. Grenzformalitäten kein Problem. Alles klappt reibungslos. Wir fahren ca. 25 km und werden von der brasilianischen Polizei angehalten. Walter wird nach seinem Pass gefragt. Er greift nach seinem obligatorischen Täschchen. O Gott, wo ist der Pass? Der Polizist fängt an zu lachen. Ja, den hat er an der Grenzstation liegen gelassen. Diese haben dann die Polizei angerufen um uns zu stoppen, wenn wir vorbeikommen. Ok, unser Landrover ist schon sehr markant. Also umkehren, zur Grenzstation zurück und siehe da, da liegt der Übeltäter. Muito obrigado !!!

Kurz vor Rio Grande finden wir wieder einen ruhigen Übernachtungsplatz. Wir kochen Spaghetti und Tomatensoße; Hunger, lecker.

In Rio Grande überqueren wir mit einer Fähre den Lagoa dos Patos um nach Sao Jose do Norte zu gelangen. Eine wunderschöne Überfahrt, die irgendwie an den Amazonas erinnert.

Die folgenden 300 km sind stinklangweilig. Sumpfgebiet, kein Verkehr, gerade Straße und links und rechts Forstwirtschaft.

Ab Palmares do Sul im Bundesstaat Rio Grand do Sul geht es immer am Atlantik entlang. Wir erreichen den Bundesstaat Santa Catarina und verlassen die Straße am Meer und fahren Landeinwärts in den Nationalpark „Pque. Esta dual da Sierra do Tabuleiro“. Wären nicht die Palmen und die Bananenstauden, hätte ich geglaubt, dass wir im Allgäu sind.

Die Landschaft in Santa Catarina

Ein Traum von einer Landschaft, ursprünglich von deutschen Auswanderern gegründet und deutsch geprägt.

Eine Seite der Piste ist Urwald und auf der anderen Seite befinden sich Bauernhöfe, so wie sie auch bei uns in Deutschland sind. Jeder Hof hat seinen Teich und die Kühe grasen an den grünen Hängen. Hier in Sao Bonifacio bleiben wir eine Nacht in der schönsten Posada unserer ganzen Reise.

Die letzten 130 km nach Camboriu zu Harald schaffen wir dann am nächsten Vormittag. Wir werden ganz herzlich von Harald und Nelci aufgenommen und wohnen in ihrem Gästehaus.

Nelci, eine tolle Frau

Walter verlässt uns am 27.2., er will auch wieder heim zu seiner Frau Domi. Danke noch mal an Walter für diese 4 tollen Wochen.

Walter und Harald

Haralds Anwesen

Balneario Camboriu ist hier in Brasilien der Boomtown-Badeort.

Balneario Camboriu

Wie in den vergleichbaren Orten in Chile und Uruguay steht auch hier ein Hochhaus neben dem anderen und jeder, der es ich leisten kann, meint ein Appartement hier haben zu müssen. Der Strand ist zwar toll aber er ist viel zu voll und zu laut. Harald und Nelci wohnen hinter Camboriu, wo auch gleich der Urwald beginnt. Hier gefällt es uns viel besser und hier wollen wir auch die nächsten Tage bleiben.

Dennoch besichtigen wir in der Zeit auch Blumenau. Man sieht, dass die vor über 200 Jahren gegründete Stadt von Deutschen errichtet wurde. In dieser ordentlichen, sauberen und gepflegten Kleinstadt glaubt man sowieso nicht, dass man sich in Brasilien befindet. Viele Menschen sind blond und blauäugig.

Typische Häuser in Blumenau

Wir möchten uns noch mal bei Harald und Nelci für die liebevolle Aufnahme und tolle Verpflegung bedanken.

Harald, Nelci mit ihren Hunden Herkules und Luna

Nun ist unsere Reise, auf der wir tausende von Kilometern zurückgelegt haben, fast zu Ende. Dies war zwar schon meine 15. und Erwins 3. Reise nach Südamerika, aber bestimmt noch nicht die Letzte. Dieser Erdteil ist immer wieder eine Reise wert.

Adios und Aufwiedersehen
Eure
Ulli und Erwin

PS:
Den Bericht über die gesamte Reise könnt ihr unter events.ratioteletec.com Eventmanagement nachlesen.